

Berührend schön

Silke Aichhorn, Martina Trumpp und das Solistenensemble D'Accord bilden den „Schlusspunkt“ des Kultursommers

Von Nina Piorr

SCHÖNTAL Silbrig fein muten die Melodiegespinste im hauchzarten Piano an, die Silke Aichhorn den 47 Saiten ihrer Konzertharfe entlockt. Harmonisch gesellen sich die warmen Streicherklänge des Solistenensembles D'Accord dazu und beflügeln die muntere Polyphonie von Johann Christian Bachs „Sinfonia Concerto in G“ (1763). Weich und verträumt dagegen die sinnenden Legati der Violinen (Martina Trumpp, Rolf Gelbrath) im Andante, deren friedlich-ruhige Stimmung das schwungvolle Presto in pure Energie aufzulösen versteht.

Mehr oder minder barock Es ist ein herrlich beschwingter Auftakt zum „Schlusspunkt“-Konzert des Hohenloher Kultursommers im Festsaal des Bildungshauses Kloster Schöntal, das eine Ansprache des Intendanten Marcus Meyer, ein



Virtuose Fingerfertigkeiten: Silke Aichhorn (Harfe), Martina Trumpp und Rolf Gelbrath (Violinen), Christina Kerscher (Viola) und Nicola Pfeffer (Violoncello). Foto: Piorr

Sektempfang sowie die festlich gekleidete Öhringer Barockgruppe feierlich umrahmen. Unter dem Titel „Barocker Glanz“ präsentieren Aichhorn, Trumpp sowie das Solis-

tenensemble D'Accord mit Gelbrath, Christina Kerscher (Viola) und Nicola Pfeffer (Violoncello) mehr oder minder barocke musikalische Glanzstücke. In ihrer Mode-

ration erklärt Aichhorn, dass es nur wenige Harfenstücke aus der Epoche des Barocks gibt. Abgesehen von Großbritannien war das Saiteninstrument zu jener Zeit nicht sehr verbreitet.

Aus diesem Grund finden sich zahlreiche für Harfe arrangierte Werke auf dem Programm, etwa Vivaldis „Triosonate a-Moll RV 86“. Eigentlich für Blockflöte, Fagott und Basso continuo komponiert, erklingt sie in Kloster Schöntal in der Besetzung für Violine (Gelbrath), Violoncello und Harfe. Die mitunter trillierende Oberstimme der Violine wird harmonisch von Pfeffers weichem Celloklang geerdet. Aichhorns glitzernde Harfenklänge komplettieren die teils fugenartig angelegte Melodieführung.

Mit der sehnsuchtsvoll wiegenden „Sicilienne Es-Dur für Violoncello und Harfe“ von der blinden Wiener Komponistin Maria Theresia Paradis sowie dem noch ganz

schlaftrunkenen Lied „Après un rêve“ von Gabriel Fauré weiten die Musizierenden den Blick über die barocke Epochenlinie hinweg. Dies ist auch mit Schostakowitschs „Fünf Stücken für Violine, Viola und Harfe op. 97“ der Fall. Ganz im barocken Stil vereinen diese indes fünf von Schostakowitschs populären Film- und Ballettkompositionen in Form einer mal neckisch pointierten, mal volkstümlichen, mal schicksalsträchtigen Suite.

Neben kurzweiligen Auszügen aus Marin Marais' „Fünf altfranzösischen Tänzen“ bietet Johann Sebastian Bachs „Konzert für Harfe und Streicher“ einen weiteren rein barocken Hörgenuss. Abermals beeindruckt die fünf Musizierenden mit virtuoser Fingerfertigkeit und einer souveränen Klangsprache, die nur manchmal etwas zu sehr dem Forte zugetan scheint. Als Zugabe gibt es eine berührend schöne Darbietung von Pachelbels „Kanon in D-Dur“.